

Malmedy-St. Vith'sche Volks-Zeitung



Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.

General-Anzeiger
für den Kreis Malmedy.

Nr. 14.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Postgeb., in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a g t leitige G r a t i s beilagen: Eiseler-Sonntags-Ztg., Illust. Familienbl.

46. Jahrgang. St. Vith, 18 Februar 1911

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Döppgen, St. Vith (Eifel).

Fastenhirtenbrief.

Antonius

unter dem Titel der heiligen Martyrer Nereus und Achilleus an der Appischen Straße Kardinalpriester der heiligen Römischen Kirche, durch Gottes und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Köln, deselben heiligen Apostolischen Stuhles geborener Legat usw. usw.

Der Hochwürdigsten Geistlichkeit und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen.

Geliebte Erzdiözesanen!

In meinem nach der jüngst stattgefundenen Kommissionen auch gerichteten Hirtenbriefe hatte ich in Aussicht gestellt, in dem diesmaligen Fastenhirtenbriefe von dem Dekrete des hl. Stuhles über die erste hl. Kommunion der Kinder zu euch zu reden. Inzwischen haben die im Monat Dezember zu außerordentlicher Konferenz in Fulda versammelten deutschen Bischöfe beschlossen, in derselben Angelegenheit ein gemeinsames Hirten-schreiben zu erlassen und dasselbe vor Beginn der heiligen Fastenzeit, zugleich mit dem erwähnten Dekrete des heiligen Stuhles und einigen dazu gegebenen Erläuterungen, als Fasten-hirtenbrief in ihren Diözesen verlesen zu lassen. Es ist dabei in Aussicht genommen, daß die einzelnen Bischöfe noch besondere, den Verhältnissen ihrer Diözesen angepaßte Bestimmungen erlassen. Ich behalte mir vor, dieses später zu tun, und teile euch nachstehend dieses gemeinsame Hirten-schreiben mit.

Die am Grabe des heiligen Bonifatius zu Fulda versammelten Erz Bischöfe und Bischöfe entbieten ihren Diözesanen Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte Diözesanen!

Die Aufgabe, die sich Papst Pius X. bei der Uebernahme des obersten Hirtenamtes gesetzt hatte, findet sich in seinen zahlreichen Kundgebungen ausgesprochen. Er will in der katholischen Christenheit ein kräftiges Glaubensleben pflegen und zu reicherer Blüte erwecken. Gibt uns aber nicht unser Heiland im allerheiligsten Altarsakramente den Mittelpunkt des ganzen religiösen Lebens und das wirksamste Mittel zu seiner Förderung? Die Lebensgemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus ist der Gradmesser des christlichen Lebens, wie bei den einzelnen Gläubigen, so in den Ländern und Völkern. „Die Weltgeschichte bezeugt es“, sagt Leo XIII. in seinem Hirten-schreiben über das allerheiligste Altarsakrament, „daß das christliche Leben in jenen Zeiten in hoher Blüte stand, in denen der Empfang des heiligen Abendmahls ein häufiger war. Dagegen ist es ebenfalls erwiesen, daß, wenn die Menschen dieses himmlische Brot vernachlässigten oder verschmähten, die Kraft des christlichen Geistes erlahmte.“ Kann es anders sein? Das allerheiligste Altarsakrament ist ja die Quelle, aus der das übernatürliche Leben der Seele immerfort genährt wird. In der hl. Taufe wird es ihr verliehen; wie aber das natürliche Leben beständig der Nah-

nung bedarf, so auch das übernatürliche, und diese Seelen-nahrung ist nach dem Willen des Gottmenschen das Himmels-brot, daß er uns hinterließ. „Ich bin das Brot des Lebens. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Das Brot, daß ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Das Leben der Welt fließt aus dem Leiden und Sterben des Herrn, dessen Früchte das allerheiligste Altarsakrament uns mitteilt; durch die Vereinigung der Menschenseele mit Christus in diesem heiligsten Sakramente nimmt sie teil an dem Leben des Auferstandenen, der nicht mehr stirbt, wird eingeleitet in den Weinstock, der da Christus ist, und bringt in ihm Früchte des ewigen Lebens hervor; der Mensch wird dabei, wie Leo XIII. in jenem Hirten-schreiben mit dem hl. Augustinus sagt, gewissermaßen in Christus verwandelt und kann alsdann in Wirklichkeit mit dem hl. Paulus sagen: „Christus lebt in mir.“ Die hl. Kommunion erhebt und adelt die menschliche Natur, die sie in die innigste Verbindung mit dem gottmenschlichen Erlöser setzt. Daher kann man nach seinen eigenen Worten ohne den Empfang dieser himmlischen Nahrung das Leben nicht in sich haben. Sie macht unsere Seele stark im Kampfe gegen ihre Feinde, damit sich das Leben der Gnade ungehindert in ihr entfalte und zu immer größerer Vollkommenheit erblühe. Durch sie erfüllt sich das Wort Jesu Christi, der da will, daß wir das Leben haben und es im Ueberflusse haben. Sie ist auch das Liebesband der hl. Kirche, das alle ihre Glieder eint, wie der hl. Paulus lehrt: „Weil ein Brot, sind wir, die vielen, ein Leib, wir alle, die wir an dem einen Brote teilnehmen.“ In dem wir in die Gemeinschaft mit Christus treten, treten wir auch in die Gemeinschaft miteinander, und so erfüllt sich auch sein hohepriesterliches Gebet: „Für sie heilige ich mich, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit, ich in ihnen und du, Vater, in mir, damit sie vollendet seien in Einheit.“

Daher übte dieses himmlische Brot in den ersten Tagen des Christentums an eine wunderbare Anziehung auf die gläubigen Seelen aus. Die ersten Gläubigen empfingen es täglich, bewahrten es sorgfältig bei sich und stärkten sich mit ihm in der Stunde der Glaubensgefahr. Nicht etwas Neues wollte also Papst Pius X. einführen, als er im Jahre 1905 die Gläubigen zum häufigen Empfange der hl. Kommunion aufforderte; er stellte vielmehr die alte Übung der katholischen Christenheit wieder her und zerstreute die Vorurteile, die sich im Laufe der Jahrhunderte dagegen gebildet hatten. Er suchte nur das Liebesmahl wieder ganz zu Ehren zu bringen, aus dem Märtyrer und Jungfrauen wie alle anderen Stände und Glieder der Kirche ihre Stärke schöpfen. Wie die ersten Christen sich täglich um die Apostel versammelten und sich von ihnen das Brot brechen ließen, in dem sie die Gemeinschaft mit dem Herrn fortsetzten, so sollen nach der Absicht des Heiligen Vaters auch die Kinder der Kirche unserer Zeit durch häufigen Genuß des heiligen Abendmahls die innigste Gemeinschaft mit Jesus

Christus pflegen, und wie die heiligen Märtyrer aus diesem Mahl ihre Stärke im Glaubenskampfe bis zur Hingabe ihres Lebens empfangen, so sollen auch die Gläubigen unserer Zeit sich in ihm zu diesem Kampfe stärken. Oder ist diese Stärkung ihnen etwa nicht nötig? Sind christlicher Glaube und christliche Sitte heute weniger angefochten als ehemals? Werden sie nicht täglich heftiger und von allen Seiten bedroht und angegriffen?

Darum hielt es Papst Pius X. schon vor fünf Jahren an der höchsten Zeit, endlich ganz und gar jene Vorurteile zu beseitigen, die sich dem häufigen Empfange der heiligen Kommunion entgegenstellten. Schon Leo XIII. hatte in dem erwähnten Hirten-schreiben die Ansicht abgelehnt, daß der öftere Hinzutritt zu diesem Mahle nur für diejenigen Seelen anzuraten sei, die fern vom Geräusche der Welt und ihren Sorgen einem zurückgezogenen Leben sich widmen. Pius X. gab dann die beruhigende Erklärung, daß nur zwei Bedingungen zum häufigen, ja täglichen Empfange der heiligen Kommunion erfüllt werden müssen, nämlich frei zu sein von der Todesünde und die rechte, gottwohlgefällige Absicht dabei zu haben. Der seitdem verfloßene Zeitraum ist noch zu kurz, als daß diese Mahnung schon an alle Ohren dringen und in allen Herzen hätte Frucht bringen können. Wir sehen aber schon jetzt mit Trost und Freude, wie unsere Priester sich zu eifriger Herolden dieser apostolischen Mahnung machen, wie die Zahl der heiligen Kommunionen sich mehr und mehr und der Puls des christlichen Lebens voller und kräftiger wird. Wenn auch noch manche unter den Gläubigen zögern und die schädliche Selbsttäuschung trügerischer Vorurteile noch nicht ganz überwunden haben, die Kirche wartet ruhig und geduldig, wird des Mahnens nicht müde werden und hofft, daß immer mehr ihre Kinder der unendlichen Liebe des Herrn sich bewußt werden, die ihn zur Einsetzung dieses geheimnisvollen Mahles bewog, wie er selbst mit jenen rührenden Worten bezeugte: „Sehnsüchtig hat mich danach verlangt, dieses Abendmahl mit euch zu essen.“

Diese Einladung beschränkt aber Papst Pius X. nicht auf die erwachsenen Gläubigen; er bezieht sie auch auf die jungen Seelen, die der göttliche Herr der Kirche besonders in sein Herz geschlossen hat. Er ist der Liebe Jesu zu den Kindern eingedenk. Er hört ihn sie besonders zu sich einladen: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht.“ Daher besieht der oberste Hirt der Kirche und Stellvertreter Jesu Christi, auch die jungen Christen sobald als möglich durch das eucharistische Mahl in die innigste Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus einzuführen. Er hält es nicht für richtig, damit zu warten, bis sich die erwachenden Leidenschaften und ungeordneten Gewohnheiten zwischen Jesus Christus und die Kindesseele drängen. Er will die jungen Seelen vielmehr von früh auf an die Gegenwart ihres Herrn und Erlösers gewöhnen und sie recht

Sabinens Süge.

Von Prinzessin Olga Cantacuzee-Alteri, der Verfasserin von „Tante Agnes“, übersetzt von M. Biesing.

(Nachdruck verboten.)

5) Wahrlich, das Schloß de la Nulliere war wohl das langweiligste Gebäude, das man sich denken konnte; mit seiner langen platten Fassade ohne Verzierung, mit zwei Reihen regelmäßiger Fenster. An einer Seite ein großer, vieredriger Hof, den ein massives, eisernes Gitter von der Landstraße trennte. Auf der anderen Seite bemerkte Flora einen Gemüsegarten, mit seinen Kohlsfeldern und den mit Buxbaum eingefassten Rabatten. Alles schien ihr an dem Regentage so traurig, daß sie die Augen schloß, um nichts mehr zu sehen. Auf dem Sande des Hofes hörte sie Schritte. „Es ist ohne Zweifel ein Bauer“, dachte sie und betrachtete zerstreut denjenigen, der sich mit großen Schritten dem Schlosse näherte.

Er hat ein sonderbares Aeußere. Von seinem großen Mantel rieselte der Regen; seine Haare und sein langer blonder Bart waren unter einer Mütze von Fischotter halb verdeckt. In der Hand trug er sorgfältig ein mit grünen Blättern bedecktes Körbchen, in welchem Flora Rosen zu sehen glaubte. Wie sie ihn in den Hausflur eintreten sah, hielt sie ihn für einen Pächter ihres Vaters. Gleich darauf hörte sie die Türe des Salons sich öffnen; sie wandte sich schnell um und sah auf der Schwelle einen Mann, der sie mit offenem Munde und großen klaren Augen anstarrte. Das Wasser floß von seinen Kleidern und seinen ungeheuren Stiefeln, sein Bart glück dem eines Wasser-gottes.

In einer Hand hielt er seine Pelzmütze und in der andern sein Körbchen. Alles an ihm schien von einer übermäßigen Länge: die Hände, die Nase, sowie das Gesicht, welches einen Ausdruck von Unschuld hatte, der an Dummheit grenzte. Aber ein einziger Zug reichte hin, um diesem Gesichte alles Sonderbare oder Väterliche zu benehmen, es war die hohe, breite, wunderschön geformte Stirn; sie war die eines Träumers, eines Dichters. In diesem Augenblick sah er so überrascht aus. . . so überrascht, daß Flora sich nicht enthalten konnte, zu lächeln. Da er sie noch immer schweigend betrachtete, und als Flora fand, daß dieses Erstaunen zu lange dauerte, fragte sie ihn höflich: „Wünschen Sie etwas?“

Bei dem Tone ihrer Stimme erwachte er aus seiner Extase.

„Verzeihen Sie!“ sagte er wie mit Bedauern, „ich kam, — ich glaubte, — ist Fräulein de la Nulliere nicht hier?“

„Wenn es meine Schwester ist, die Sie suchen, so werde ich sie benachrichtigen“, sagte Flora verlegen, denn sie wußte nicht, unter welche Kategorie ihr Besucher gehörte, und ob sie ihm anbieten sollte, sich in den Salon zu setzen.

„Oh, danke sehr, es ist nicht nötig, ich kann . . . ich kann warten“, stotterte er, bis an die Ohren errötend; dann setzte er sich auf den Rand eines Stuhles an den Kamin, wo ein helles Feuer brannte.

Neben sich auf den Boden stellte er sein Körbchen, das er vorsichtig mit seiner Mütze bedeckte, legte seine beiden Hände auf die Arnie und fuhr fort, Flora zu betrachten, wie wenn er eine entfernte Musik höre. Flora, die nur merkte, daß er sehr dumm ausah, fragte sich, wer es sein könne. Aber nie würde sie geahnt haben, daß es der Bräutigam sei, den ihre Schwester ihr bestimmt hatte.

Als Sabine erschien, rief sie, ihm schon von weitem die Hand entgegenstreckend:

„Guten Tag, Jacques! Wie geht es? Ich hoffe, Ihr habt Euch wiedererkannt? Als Du klein warst, Flora, hattest Du Furcht vor ihm, ich denke, jetzt wird er Dein bester Freund werden, wie er der meinige ist.“

„Danke! danke!“ sagte Jacques, vor Vergnügen seine großen, roten Hände reibend, und vergebens bemüht, ein wenig Sicherheit zu gewinnen.

Man setzte sich um das Feuer, sprach von den großen Ereignissen des Tages, von Sabinens Reise nach Paris, besonders aber von dem Regen, diesem unerhöplichen Gegenstand unter Leuten, die auf dem Lande wohnen.

„Was haben Sie da?“ fragte Sabine, als sie das Körbchen bemerkte. „Rosen? Bitte geben Sie sie Flora, es wird Ihr Vergnügen machen.“

Jacques reichte sie ein wenig links dem jungen Mädchen und legte dann die Kohlblätter sorgfältig wieder in das Körbchen.

„Es sind die letzten der Jahreszeit, die einzigen, die ich vor dem Regen retten konnte“, sagte er.

Flora nahm sie mit einem so reizenden Danke an, daß Jacques vor Vergnügen errödete.

„Es sind die ersten Blumen, die ich erhalte, seit ich hier bin“, sagte sie mit einem Seufzer.

Jacques lächelte.

„Mr. de la Nulliere duldet sie hier nicht“, sagte er. Und sehr leise, wie gegen seinen Willen, fügte er hinzu:

„Und doch hatte er eine viel schönere und lieblichere als alle die meinigen hier aufnehmen müssen. . .“ — Aber selbst ganz erstaunt über seine Kühnheit hielt er plötzlich inne. Der wunderliche Gegensatz in dem Aeußeren des jungen Mannes und den Worten, die er sprach, war so auffallend, daß Flora ihn ganz verwundert anstarrte und das Kompliment kaum bemerkte, welches er ihr machte. Im Laufe des Gesprächs aber erkannte das junge Mädchen immer mehr über seine tiefe Gelehrsamkeit. Er war kein Gelehrter, er war kein Denker. Von Fenelon, Bernardin de Saint Pierre, Chateaubriand usw. sprach er wie von lebenden Persönlichkeiten, die er gekannt und mit denen er verkehrte. Gewiß, seine Erziehung, welcher der Umgang mit Männern des Jahrhunderts fehlte, war mangelhaft, aber tiefe Begeisterung für alles wahrhaft Schöne und Große erfüllte sein Herz. Dieser rohe Feuerstein wartete auf den ersten Zusammenstoß, um Funken zu sprühen. Inmitten seines gewöhnlichen, zurückgezogenen Lebens träumte Jacques von einem Ideal, und da er demselben in der Außenwelt nicht begegnen konnte, suchte er es in seinem eigenen Geiste. Mr. de la Nulliere beschuldigte seinen jungen Nachbar, daß er zuviel Poesie und zu wenig Dünger auf seine Ländereien verwende. Dies war zwar für letztere nicht besonders zuträglich; allein sein Geist konnte nun einmal im Materiellen keine Befriedigung finden.

Jacques glück einem wunderbaren Garten, in welchem alle Blumen der Poesie lieblich sproßten. Doch beschattet von dieser blühenden dort noch gar manche andere zarte Pflänzchen. Keine herrlicher Tugenden, stiller Duldung, gänzlich Ergebung und einer sich für andere aufopfernden Liebe.

Sabine nannte Jacques einen Träumer, sie hatte ihn nie verstanden. Flora erriet besser, was dieses Herz an Begeisterung, Talent, Güte und außergewöhnlichem Jartgefühl in sich schloß. Das Erste, was sie für ihn empfand, als sie ihn so schüchtern und linksah sah, war Mitleid; sie begriff, daß dieser geflügelte Geist und dieses Herz unter einer ungeschliffenen Umhüllung leiden mußten. Jacques machte auf sie den Eindruck eines Kranken, den man bedauern und mit Sanftmut behandeln muß.

Ihre Stimme nahm unwillkürlich einen sanften, schmeichelnden Ton an, wenn sie sich an ihn wandte, und Jacques, der sich nie so glücklich gefühlt hatte, zeigte alle Schätze seines Herzens und seines Geistes. Er wurde interessant, rührend, sogar geist-

haus

Stallung und Gemüsegarten oder auf mehrrpächten. Fer-Aderland zu überdem 2000 oh und 3000 zu verkaufen. Amelerstraße.

haus

Stallung, 10 und Wiesen zu

eihausen, Burgemburg).

rtten

gäßchen ist ganz

u verpachten.

„Zur Post“

n Standes

Beschäftigung als

meine millionenf.

wäsche u. zugträf-

sch. Wäschefabrik

rt a. M.

knecht

cht.

olper, St. Vith.

peres, fleißiges

mädchen

shalt gesucht, wo

it geboten wird

erlernen.

Schlegel,

Bisfelstraße 31.

fleißiges

dchen

Lohn für sofort

u Herm. Andre,

ünster.

eißiges kath.

idchen

Nähen erfahren ist,

Gaushalt (2 Pers.)

unter L. Th. P.

Malmedy.

Einzig

cher wirkende mediz

le Hautreinigung

Ha utauschläge,

Fimnen, Flechten,

ichtsröte etc., ist unbede-

de-Teer-Schwefel-Seife,

um u. Co., Radebeul

bei:

ltes, St. Vith.

Drucksachen

nell und billig die

erei Herm. Döppgen

St. Vith.

s-Werke

nunterricht.

andelschule.

rig-Freiwillige-

Prüfung.

Präparand.

chullehrer-Prüf.

ildeteKaufmann.

Militärwärter.

Bankbeamte.

Konservatorium.

cken: 1. den Besuch

zu ersetzen; 2. eine

eln; 3. auf Examen

1.) dass der Unter-

auf das Sorgfältigste

nt in so einfacher und

er den Lehrstoff ver-

stprüfung, ortgesetzte

das Erlernen dauernd

nterriecht auf die Ver-

sicht genommen wird.

nungsschreiben kostelos

agen bereitwilligst.

POTDAM. SO.

früh für die Teilnahme an seinem gnadenreichen Leben empfänglich machen.

Dabei knüpft Papst Pius X. an die urchristliche Übung an und erinnert uns an die Lehre der Kirche, die durch die Jahrhunderte hindurch sich gleichgeblieben ist. Die Kirche lehrt aber, daß jeder katholische Christ, sobald er zu dem Alter der Unterscheidung und zum Vernunftgebrauch gelangt ist, fähig und darum verpflichtet ist, die Mittel zu gebrauchen, durch die das Gnadenleben unterhalten wird. Welches ist aber das wirksamste und unentbehrlichste Gnadenmittel, um das in der heiligen Taufe erhaltene Gnadenleben zu bewahren, zu entfalten und zu kräftigen, namentlich in den Tagen der Jugend, wo es so zahlreichen Gefahren und Anfechtungen ausgesetzt ist? Ist es nicht jene himmlische Speise, in der Jesus Christus selbst in die junge Seele einkehrt, um ihr übernatürliches Leben zu nähren und zu schützen?

Gewiß hat Papst Pius X. alle Schwierigkeiten unserer heutigen Zeitverhältnisse gegen die Wiedereinführung der altchristlichen Übung, die Kinder recht früh zur heiligen Kommunion zuzulassen, erwogen und vorausgesehen, und obliegt es euren Bischöfen, die Durchführung seiner Anordnung zu sichern. Er darf aber erwarten, daß auch ihr, geliebte Diözesanen, der Stimme des Heiligen Geistes, die durch ihn mahnt, eurer Kinder zu gedenken, euer väterliches und mütterliches Herz nicht verschließen werdet. Er rechnet darauf, daß seine Mahnungen immer mehr Verständnis finden werden; er baut auf eure kirchliche Treue und euren frommen Sinn, die nicht zulassen können, daß ihr bloße Gewohnheiten und Anschauungen dem wirklichen Seelenheil eurer Kinder vorzieht. Ihr werdet vielmehr der Mahnung unseres Herrn eingedenk sein: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht.“ Er erwartet also von eurer Liebe zu euren Kindern, daß ihr sie dem Heilande gleich den frommen Müttern im Evangelium freudig zuführt.

Geliebte Diözesanen! Ihr selbst habt es in der Hand, diesen Zeitpunkt recht früh eintreten zu lassen. Die Vorbereitung auf den Augenblick, wo sie zu Jesus geführt werden sollen, liegt nicht allein den Geistlichen ob; ihr selbst habt daran den größten Anteil. Während jene in Unterricht und Anleitung auf Verstand und Herz wirken sollen, sollt ihr das ganze Leben eurer Kinder so leiten und beeinflussen, daß sie würdig werden, in die enge Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus einzutreten, die das himmlische Brot bewirkt. Die Eindrücke, die den Kindern im ersten Erwachen des Geisteslebens eingepflanzt werden, bilden den Boden, auf dem sich das zarte Verhältnis zwischen Jesus Christus und ihnen entwickeln muß. Eure häusliche Erziehung, die Belehrung aus eurer Munde, euer Beispiel und Vorbild werden die Aufgabe der Seelsorger vorbereiten. Hat euch die Kirche nicht seit Jahren so dringend den Verein der heiligen Familie empfohlen? Nun soll es sich an einem entscheidenden Punkte bewähren, ob derselbe seine Früchte getragen hat. Geliebte Diözesanen! Der Eucharistische Kongreß zu Eöln im August 1909 hat der ganzen Welt von neuem gezeigt, wie tief alle Stände und Kreise des katholischen Volkes, und besonders auch unsere katholische Männerwelt, von der eucharistischen Bewegung, von der glühenden, treuen Liebe zum Heiland im allerheiligsten Sakrament ergriffen sind. Diese eure begeisterte Liebe zum Heiland im allerheiligsten Sakrament bahnt auch, so hoffen wir, der freudigen Ausführung des Dekrets über die Erstkommunion der Kinder überall den Weg. Ihr könnt den unermesslichen Segen nicht verkennen, den die frühe Vereinnung mit Jesus Christus für eure Kinder bringt, wie günstig sie auf ihr Sinnen und Denken und Verhalten ihr ganzes Leben hindurch wirken muß. Ihr werdet ihren Seelen darum die kräftigste Nahrung in ihrem Jugendleben nicht vorenthalten, werdet sie nicht verflümmern lassen wollen. Ihr werdet das Schlagwort unserer Zeit beachten, daß, wer die Jugend hat, die Zukunft hat, daß also, wenn Jesus Christus in ihr nicht frühzeitig Leben und Herrschaft gewinnt, andere Einflüsse sich ihrer Lebensrichtung bemächtigen werden, die euch selbst hier schmerzliche Enttäuschungen und dort im Jenseits eine strenge Rechenschaft bringen werden. Wehret also dem

Segen nicht, den Jesus Christus über eure Kinder verbreiten will. Sein Stellvertreter zeigt euch die zum Segen über sie ausgestreckte Hand des Herrn. Ehret seine Mahnung und erweist euch ganz besonders in dieser hochwichtigen Sache als treue katholische Christen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Die Ausführung des Wertzuwachssteuergesetzes. Der Entwurf zu den Ausführungsbestimmungen zum Wertzuwachssteuergesetz wird, nach Blättermeldungen bis Ende dieser Woche fertiggestellt sein. Es werden dann im Reichsschatzamt Beratungen stattfinden, an denen Vertreter der beteiligten Ressorts, von Gemeindevorstellungen und von verschiedenen Interessentkreisen teilnehmen. Von Seiten einzelner Gemeinden sind für die Vorarbeiten zu den Ausführungsbestimmungen Beamte zur Verfügung gestellt worden. Da Wert darauf gelegt wird, daß bei der Schwierigkeit der im Gesetz geregelten Fragen die Ausführungsbestimmungen eine allen Kreisen verständliche und jeden Zweifel ausschließende Fassung erhalten, erfordert die Aufstellung des Entwurfs naturgemäß sehr gründliche Vorarbeiten. Nach Abschluß der Beratungen wird der Entwurf dem Bundesrat zugehen. Die Öffentlichkeit soll rechtzeitig über die Ausführungsbestimmungen unterrichtet werden.

Der Anleihebedarf des Reiches. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gibt mit Rücksicht auf die Unklarheiten, die in der Presse hervorgerufen sind, einen Ueberblick über den Anleihebedarf des Reiches. Das Anleihejoll betrug im Jahre 1906: 277,2 Mill. Mk., 1907: 253,9 Millionen, 1908: 260,9 Millionen, 1909: 723,7 Millionen, 1910: 171,8 Millionen, 1911 (Entwurf): 97,7 Millionen Mark. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt dazu:

Es springt in die Augen, wie für 1910 und 1911 das Anleihejoll zurückgeht, zum größten Teil dadurch, daß nach den maßgebenden Gesetzesvorschlägen 35,4 Millionen für 1910 und 89,6 Millionen für 1911 aus den ordentlichen Reicheinnahmen zu entnehmen und zur Verminderung des Anleihebedarfs zu verwenden waren. Diese Verwertung laufender Mittel für die Verbesserung des außerordentlichen Etats ist ein sichtbares Zeichen für die allmähliche Erstarbung der Finanzen. Die dem ordentlichen Etat entnommenen Beträge sollen nach § 2 des Etatsgesetzentwurfs für 1911 entweder zur mechanischen Abschreibung vom Anleihejoll oder zum Ankauf ausgegebener Schuldverschreibungen verwendet werden. Damit wird der Grundgedanke der Reichsschuldenordnung zur Geltung gebracht, der dahin geht, daß das Reich befähigt ist, als Käufer seiner alten Schuldenbestände auf dem Markte aufzutreten und so das Ansehen unserer Anleihen zu heben. Soweit tatsächlich ältere Schuldverschreibungen gekauft werden, steigt das neue Anleihejoll. Natürlich wird dadurch nicht der Schuldenbestand des Reiches erhöht. Die Besserung der Reichsfinanzlage kommt auch beim Schatzanweisungsfonds fortschreitend zum Ausdruck. Während dieser Anfang 1909 die höchste Belastung mit 639 Millionen erreichte, wird er zurzeit mit 70 bis 100 Millionen in Anspruch genommen, obwohl bedeutende Anleihereste darauf ruhen.

Beikämpfung des Lupus. Mit Rücksicht auf die große Verbreitung des Lupus im Deutschen Reich und die Schwierigkeit der Behandlung dieser Krankheit in fortgeschrittenen Fällen sollen nach einer Anordnung des Unterrichtsministers die Leiter sämtlicher Schulen von der Regierung auf die Gefahren des Lupus und die Notwendigkeit seiner frühzeitigen Erkennung und sachgemäßen Behandlung hingewiesen werden. Die Schulärzte sind anzuweisen, bei der Einstellung der Schulkinder und bei den Verlauf der Schulzeit regelmäßig stattfindenden Schüleruntersuchungen auf den Lupus besonders zu achten und Lupusfälle unverzüglich zur Kenntnis des Schulleiters und der betreffenden Eltern zu bringen, auch

ihnen geeignetenfalls die Befragung eines Hautarztes anzufragen. Die von dem deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose eingesetzte Dupuskommission ist gern bereit, hierbei behilflich zu sein.

Ausland.

Neue Aufstandsgesfahr in Südwestafrika. Aus Südwestafrika kommt die überraschende Kunde von einer abermaligen Bewegung unter den Eingeborenen im Süden unseres Schutzgebietes. Ein Teil der Simon Kopper-Beute versucht, von der Kapkolonie aus die Grenze Deutsch-Südwestafrikas zu überschreiten; eine bewaffnete Bande ist bereits im Süden des Schutzgebietes aufgetaucht.

Rom, 15. Febr. (Erkrankung des Papstes.) Die heute zur Audienz zugelassenen mußten unrichtiger Sache umkehren, da der Papst sich unwohl fühlte. Der eiligst herbeigerufene Leibarzt Dr. Petacci konstatierte Influenza. Der Heilige Vater muß das Bett hüten. Alle Audienzen sind bis auf weiteres abgelaßt.

Rom, 16. Febr. Das Befinden des Papstes hat sich gebessert. Er war heute Morgen fieberfrei, und der Arzt erlaubte ihm mittags etwas aufzustehen.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 15. Febr. (Besitzwechsel.) Gestern ging das hier gelegene weitbekannte Hotel zur Post durch Kauf in den Besitz des Herrn Kurparkrestaurateurs Jos. Stiel aus Gobsberg über. Die Uebernahme erfolgt am 1. April d. J. Herr Stiel, der lange Jahre das Hotel Eifelhof in Kyllburg als Direktor geleitet hat, geht der Auf eines tüchtigen Sachmannes voraus.

St. Vith, 15. Febr. (Neuer Personenzug Aachen—St. Vith—Ufelingen—Ettelbrunn—Luxemburg.) Sowohl vom Ettelbrunn Stadtrat wie von der Luxemburger Abgeordnetenkammer ist der Wunsch an die Eisenbahndirektion ergangen, am Vormittag zwischen neun und 10 Uhr einen weiteren Personenzug zwischen Ufelingen und Luxemburg einzulegen. Ebenso ist bei Gelegenheit der in Krefeld stattgehabten Hauptversammlungs des Eifelvereins dem Vorsitzenden Herrn Landrat Dr. Kaufmann ein Antrag zur Befürwortung bei den zuständigen Verwaltungsbehörden unterbreitet worden, zwecks Einlegung eines neuen Personenzuges auf der Strecke Aachen—St. Vith mit Anschluß nach Belgien resp. Ufelingen—Ettelbrunn—Luxemburg. Der Antrag gibt, wie es in dessen Einleitung heißt, einem langgehegten Wunsche der Bewohner der Eifel und Luxemburgs Ausdruck. Die Abfahrt des neuen Zuges in Aachen ist gedacht gegen 6 Uhr morgens. Mit diesem Zug soll dann in Ufelingen um 9.10 Uhr der Anschluß nach Belgien und Ettelbrunn—Luxemburg und von dort um 11.43 der Anschluß nach Straßburg—Basel erreicht werden. Für das Luxemburger Land läßt sich von der Einlegung dieses Zuges eine bedeutende Vermehrung des Fremdenverkehrs erwarten, da zweifellos durch diesen Zug Eintagsausflüge in die Luxemburger Schweiz und der Besuch der Luxemburger Viehmärkte erleichtert resp. überhaupt möglich gemacht würde. Hoffentlich läßt uns die Eisenbahndirektion mit der Einlegung dieses neuen Zuges, dessen Notwendigkeit so klar ist, nicht allzu lange warten.

Aus der Rheinprovinz.

Adenau, 12. Febr. Die neue Eisenbahnlinie (Adenau) Dampfsfeld nach Bissendorf war der Gegenstand einer längeren Verhandlung am Samstag im Kreisbauze zu Adenau. Es handelte sich um Stellungnahme zu dem von der königlichen Eisenbahndirektion Köln vorläufig entworfenen Fahrplan. Während seitens der Gemeinde und eines Teiles des Kreises Adenau besonderer Wert darauf gelegt wurde, die Züge von und nach Adenau zu dirigieren, wurde von der Mehrzahl der beteiligten Kreise und Gemeinden der Standpunkt vertreten, daß das Verkehrsinteresse die direkte Durchführung der Züge erheische. Es werde allgemein eine durchgehende Zugverbin-

reich. Sabine erkannte ihn nicht mehr; sie wünschte sich Glück zu der vortrefflichen Idee, diese beiden Wesen zu vereinen. Sie sah sie schon verheiratet und hörte der Unterhaltung, die sie wenig interessierte, ganz zerstreut zu. Man sprach von Büchern, ein für Jacques unerschöpflicher Gegenstand, bei dem sich aber mehr wie bei jedem andern die Läden in Sabinens erster Erziehung fühlbar machten.

Es fing an dunkel zu werden, und die Flamme des Kamins war das einzige Licht des Salons. Flora hörte immer aufmerksamer zu; sie sah neben Jacques, sie vergaß seine schmutzigen Stiefel, seine langen roten Hände und seine blassen Augen. Sie atmete den Duft der Poësie, welche seine Worte verbreiteten, sowie den seines Rosenstraußes in vollen Zügen ein. Eine leichte Bewegung in den Falten ihres Kleides überraschte sie, aber als sie ihre Hand über dieselbe gleiten ließ, um sie ansich zu ziehen, sprang sie auf, zog die Hand zurück und stieß einen Schrei aus. Auf ihrem schwarzen Kleide zeigten sich lange Streifen Schlein, und ein Duzend Schneiden mit ihren Gehäusen spazierten majestätisch auf demselben herum. Jacques war in Verzweiflung, er stürzte auf sein Kördchen zu. Die Blätter, welche es bedeckten, waren auseinander geschoben, und eine ganze Armee Schneiden hatte sich überall auf Möbeln und Teppichen verbreitet, es war nicht eine einzige in dem unglücklichen Kördchen zurückgeblieben.

Jacques warf einen bittenden Blick auf Sabine. „Verzeihen Sie“, sagte er demütig, „sie waren alle in ihrem Gehäule, aber ich hatte nicht daran gedacht, daß die Hitze des Feuers sie herauslocken würde. Sie wissen, es ist für den Brust-Syrup meiner Tante Iduna.“

Er hatte sich an Sabine gewendet, denn sein Instinkt sagte ihm, daß er bei ihr mehr Nachsicht finden würde, als bei ihrer Schwester. Aber es war nicht so.

„Verfluchte Schneiden!“ sagte sie leise, „sie werden alles verderben!“

„D nein!“ sagte Jacques ganz trauerherzig, „sie verderben nichts, ein wenig Wasser genügt schon.“

Aber es war nicht der Teppich, an den Sabine dachte. „Sie konnten sie auch wohl im Vorzimmer lassen“, sagte sie in einem Tone, wie wenn sie mit einem unartigen Kinde gesprochen hätte.

„Verzeihen Sie mir!“ stotterte Jacques.

Er sah so unglücklich aus, daß Flora über die Strenge ihrer Schwester böse wurde, und als er, sich auch an sie wendend, sein

demütiges „Verzeihen Sie“ wiederholte, da folgte sie ihrem Herzen und reichte ihm die Hand. Er nahm sie so zart zwischen seine großen Hände, wie wenn er gefürchtet hätte, sie zu zerbrechen.

Flora wandte sich errötend um, sie war gerührt, ohne zu wissen warum.

„Am Ihnen zu beweisen, daß ich nicht böse bin“, sagte sie lachend, „will ich Ihnen helfen, Ihre Flüchtlinge wiederfinden.“

Als Sabine sie Beide beschäftigt sah, den schleimigen Spuren der Schneiden zu folgen, und das silberhelle Lachen ihrer Schwester sich unter die wiederholten Entschuldigungen Jacques mischen hörte, sagte sie leise: „Er hatte Recht, die Schneiden haben nichts verdorben!“

6.

Am andern Morgen, da Mr. de la Kulliere zufällig abwesend war, und ein nächtlicher Sonnenstrahl es versuchte, den feuchten Nebel zu durchdringen, sagte Sabine zu ihrer jungen Schwester:

„Wir wollen diesen guten Augenblick benutzen, um unsern Besuch bei des Allais zu machen. Ich will mein puney anspannen lassen, und wenn Du vorausgehen willst, so gehe durch die Pappelallee, immer geradeaus an dem Flusse vorbei. — Du kannst nicht irren — ich werde Dich einholen.“

Sehr glücklich, der Langweile entgehen zu können, nahm Flora mit Freuden diesen Vorschlag an.

Der Park von Kulliere mußte ehemals sehr schön gewesen sein, aber sein jetziger Besitzer hatte nichts verschont, ihn von allem großartigen und poetischen Aussehen zu entblößen. Der Fluß, welcher sich wie ein silbernes Band durch die Wiesen und Weiden schlängelte, und in Bogen über die ihm im Wege liegenden Steine hüpfte, war reizend. Durch den Regen der vorhergehenden Tage war er heute größer wie gewöhnlich und murmelte bescheiden sein Triumphlied. Die ganze Natur hatte an diesem Tage etwas Melancholisches. Flora schritt langsam durch die zu dichten Teppichen aufgehäuften welken Blätter. Das triste Aussehen dieser unbelebten Gegenstände hatte für sie einen ungemainen Zauber. Plötzlich wurde sie durch eine grobe Stimme aus ihren Träumen geweckt.

„Ei! sieh da! das ist ja meine kleine Pate!“

Sie wandte sich erschrocken um, denn durch den Lärm des Wassers hatte sie niemand kommen hören. Sie fand sich

einem Jäger gegenüber, mit der Flinte auf der Schulter und der Jagdtasche an der Seite.

„War es ein junger Mann?“

Seine glatten, kurzen Haare waren grau. Ein langer Rod von grobem Tuche schloß sich um seinen mageren Körper, die Beine stecken in ledernen Gamaschen, und die merkwürdig kleinen Füße in starken Stiefeln; ein kleiner runder Hut bedeckte den Kopf dieser sonderbaren unbärtigen Persönlichkeit, deren schwarze Augen vor Aufregung funkelten.

„Wie befinden wir uns denn, Kleine“, rief viel stärker, als nötig war, eine Stimme, die sich augenscheinlich größer zu machen schien, als sie war. Und ohne weitere Umschände näherte er sich Flora mit ausgebreiteten Armen und küßte sie auf beide Wangen. Flora erinnerte sich ihres Vaten nicht mehr, und doch schien dieses Gesicht ihr bekannt.

„Ich danke Ihnen, mein Pate, mir geht es gut“, sagte Flora.

Der Jäger brach in ein lautes Lachen aus, das noch andauerte, als Sabine mit dem kleinen Wagen in die Allee einfuhr. Sie hielt ihre Pferde an.

„Wir wollten gerade zu Ihnen“, rief sie. „Komment Sie mit zurück, es ist Platz im Wagen für Sie, wir rüden ein wenig zusammen, Flora kann sich auf Ihren Schoß setzen.“

„Aber Sabine!“ sagte Flora, „Du hast mir noch nicht den Namen von... von dem Herrn gesagt.“

Jetzt war die Reihe zu lachen an Sabine.

„Der Herr ist Fräulein Florimunde von Allais, Deine Patin und wie ich sie kenne, hättest Du ihr keine angenehmere Schmeichelei sagen können, als daß Du sie für einen Mann gehalten hast, weil sie dafür gelten will. Nicht wahr, Florimunde?“

„Es steht Ihnen schlecht an, mich deshalb zu tadeln“, sagte das alte Fräulein barsch. „Für was, ich bitte Sie, wollen denn Sie mit Ihrem buntschigen Anzuge gelten?“

„Ah, genug für heute des Streitens“, sagte Sabine, „und lassen wir die Kleine nicht glauben, daß wir in schlechtem Einverständnis leben, im Grunde sind wir doch die besten Freundinnen der Welt.“ Aber trotz Sabinens guter Absicht bestand die Unterhaltung doch in kleinen nicht beleidigenden Redereien. Die Gewöhnheit, einander zu widersprechen, war bei den beiden Mädchen so sehr eingewurzelt. Sabine fand um so mehr Vergnügen daran, weil die Antworten des alten Fräuleins geistreich und originell waren. Flora betrachtete schweigend ihre Patin, an deren Verkleidung sie Nähe hatte, sich

dung nach dem Rhein. Vertreter der Bürger hat, wird am 4. Juli deutschen Boden für — 70. Gebu Bionville. Der Franz Müller in d. 8. Februar in voller Geburtstags begang 24. Infanterie-Regiment Tapferkeit zum Offizier ernannt Boden gefundene Reste des Bataillon Kampf geführt haben schwer verwundet u bereits anlässlich d Schlacht von Bion waren, gingen denn von früheren Offizieren, insbesondere lins, insbesondere langen Jahren als battant von 18 Blumenpenden zum ments Nr. 24. ha

Wie ver Mittel und Wege lischer Art folgen teile in kräftigem fränkischer Reigun Mäßigkeit im G müssen. Keine Körperbewegung vielen Fällen au und Kletterübung Dauer des Schlaf Abreibungen; je oder auch beides tigung. Selbster und zu einer hoff der Leidenschaft

Ein pa im Verhandlungsbereich) groß legenheit eines R Rundschau mitte den. Als der et Saale erschien, Richter hatte ge Körper des Jeroa, der bis auf fiel. Von gleich der unförmlichen einen gewaltigen sigenben, wie er Gericht zu ersch doch in der V Der Kleine ab eine Weile efratmend die La render Miene

Durch Re So sagte Da aber Hat man „Verbeiß An Tiefe Natürlich Reform I Man wir Sobald Die Sach Bertern Gerichts Hat man So wird Die deut

Am Ich bring diesjährige A zu gewöhnen das dem jun waren viel z von dem erste Abneigung g herzensgut. Flora h sich zuletzt ga Landtschaft. Der We feuchten Bl

tes anzu-
kämpfung
ereit, hier-

it a r i k a.
von einer
im Süden
Leute ver-
Südwest-
bereits im

Die heute
umkehren,
beigeführte
eilige Vater
weiteres ab-

hat sich ge-
zert erlaube

ging das
Rauj in den
aus Gobs-

J. Se. rn
hllburg als
Fahmann es

g Nachen—
Sowohl vom
geordneten-
ern ergangen,
weiteren Ber-
egen. Ebenso
a Hauptver-
ernn Landrat
i den zustän-
zwecks Ein-
de Nachen—
ngen—Eitel-
dessen Einle-
wohner der
t des neuen

Mit diesem
Anschluß nach
ort um 11,43
den. Für das
dieses Zuges
rs erwarten,
in die Luxem-
er Viehmärkte
Hoffentlich
g dieses neuen
lange warten.

nie (Wdenau)
einer längeren
Wdenau. Es
er königlichen
Fahrplan.
es des Kreises
die Züge von
Mehrzahl der
unnt vertreten,
ung der Züge
de Zugverbin-

hulter und der

in langer Rod
n Körper, die
erkwürdig klei-
ut bedeckte den
lichteit, deren

viel stärker, als
lich größer zu
stände näherte
te sie auf beide
mehr, und doch

es gut," sagte

, das noch an-
die Allee ein-

omment Sie mit
en ein wenig zu-

r noch nicht den

zung nach dem Rheine hin und umgekehrt angestrebt. Von den
Vertretern der Bürgermeisterei Bissendorf wurde besonders be-
tont, daß die Bahnlinie als Nebenbahn von Dümpelfeld nach
Lissendorf, nicht als Linie Dümpelfeld—Gerolstein gefestigt
festgelegt sei. Der Anschluß an die Züge der Bahn Bütgenbach—Zünte-
bahn sei in Zünkerath, wo auch die Bahn zum Auslande einmünde, eine
zu suchen. Die Bahnlinie Gerolstein—Hillesheim sei als eine
besondere Bahnverbindung zwischen Gerolstein und Hillesheim
nach der Intention des Gesetzgebers zu betrachten. Bei der
darauf folgenden Besprechung des Fahrplanes wurden die
Wünsche der Beteiligten bezüglich der Anschlüsse an den Aus-
gangspunkten und die lokale Bedürfnisfrage eingehend erörtert.
Von den Vertretern der königlichen Eisenbahndirektion wurde
die weitgehendste Berücksichtigung zugesichert.

Bermischtes.

— Berlin, 16. Febr. Das große internationale Wett-
fliegen vom Journal de Paris zur V. Z. am Mittag in Berlin,
für das der Verlag der letzteren Zeitung 100 000 Mk. gestiftet
hat, wird am 4. Juni beginnen und vom 5. bis 18. Juni über
deutschen Boden führen.

— 70. Geburtstag des Fahnenträgers von
Bionville. Der Dampfmaschinenbesitzer und Leutnant a. D.
Franz Müller in der Kolonie Grünwald bei Berlin hat am
8. Februar in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70.
Geburtstag begangen. Müller, der sich als Vizefeldwebel im
24. Infanterie-Regiment in der Schlacht bei Bionville durch be-
sondere Tapferkeit auszeichnete, wurde auf dem Schlachtfelde
zum Offizier ernannt, weil er im heftigsten Augenblicke die zu
Boden gefunkene Fahne des Füsilierbataillons ergriffen, die
Reste des Bataillons um sich geschart und aufs neue in den
Kampf geführt hatte. Müller wurde im Kriege mehrmals
schwer verwundet und erhielt das Eisenerkreuz. Nachdem ihm
bereits anlässlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages der
Schlacht von Bionville zahlreiche Ehrungen zuteil geworden
waren, gingen dem Jubilar auch zu seinem 70. Geburtstag
von früheren Offizieren, von den Kriegervereinen Groß-Ber-
lins, insbesondere dem Verein ehemaliger 24er, dem er seit
langen Jahren als Mitglied angehört, und von den Kom-
battanten von 1864, 1866 und 1870/71 Glückwünsche und
Blumenpenden zu. Das Offizierkorps des Infanterieregi-
ments Nr. 24. hatte telegraphisch gratuliert.

— Wie verlängert man sein Leben. Ueber die
Mittel und Wege zur Verlängerung des Lebens stellt ein eng-
lischer Arzt folgende Grundsätze auf: Erhaltung aller Körper-
teile in kräftigem Zustande. Erkenntnis und Bekämpfung
frankhafter Neigungen, mögen diese ererbt oder erworben sein.
Mäßigkeit im Essen und Trinken und allen körperlichen Ge-
nüssen. Reine Luft in und außer dem Hause. Regelmäßige
Körperbewegung an jedem Tage und bei jedem Wetter; in
vielen Fällen auch Atembewegungen sowie Fußwanderungen
und Kletterübungen. Früh zu Bett und früh wieder auf.
Dauer des Schlafes nur 6 bis 7 Stunden. Tägliches Bad oder
Abreibungen; je nach der Körperbeschaffenheit warm oder kalt
oder auch beides. Regelmäßige Arbeit und geistige Beschäf-
tigung. Selbsterziehung zur Freude, Ruhe des Gemüts
und zu einer hoffnungsvollen Lebensauffassung, Bekämpfung
der Leidenschaften und nervösen Angstgefühle.

— Ein spassiges Mißverständnis hat dieser Tage
im Verhandlungsaal des Amtsgerichts Greußen (Kreis Son-
dershausen) große Heiterkeit ausgelöst. In der Prozeßange-
legenheit eines Händlers im Hellschen war, wie die Tägliche
Rundschau mitteilt, der Sohn zur Vernehmung geladen wor-
den. Als der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Auftritte im
Saale erschien, brach ein unbändiges Gelächter los. Selbst der
Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der schmachtige
Körper des Zeugen verstand fast unter einem langen Ge-
roß, der bis auf die mit großen Stiefeln bekleideten Füße herab-
fiel. Von gleichem Umfange waren die Hosen, der Stragen und
der unförmliche Hut. Außerdem trug der sonderbare Zeuge
einen gewaltigen Stoß in der Hand. Auf die Frage des Vor-
sitzenden, wie er sich unterstellen könne, in diesem Anzuge vor
Gericht zu erscheinen, meinte der Junge schüchtern, das stände
doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen!
Der Kleine aber schürzte den langen Ärmel zurück und suchte
eine Weile eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich auf-
atmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphie-
render Miene auf die Worte zeigte: „In Sachen des Vaters!“

— Juristendeutsch.
Durch Rechtsanwalt X war der Kläger vertreten,
— So sagte man allgemein bis jetzt;
Da aber die Sprache im Wandel, im steten,
Hat man dies Wort durch ein besseres ersetzt.
„Verbeistandet“ will man nun lieber schreiben,
An Tiefe liegt in dem Wort viel mehr.
Natürlich wird es dabei nicht bleiben,
Reform bedarf die Sprache noch sehr.
Man wird durch den Anwalt veranwaltert werden,
Sobald er verkostenvorschußt korrekt;
Die Sache muß dann verschriftlicht werden,
Verteint, verinstanzt, Verzwangsvollstreckt,
Gerichtsvollzieht wird man zum Schlusse.
Hat man den Prozeß verprozessiert,
— So wird zu allgemeinem Genusse
Die deutsche Sprache verreformiert.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß das
diesjährige Musterungsgeschäft am 9., 10. u. 11. März in St.
Bith zu gewöhnen. In dem Ausdruck ihres Gesichtes war etwas,
das dem jungen Mädchen nicht gefiel; ihre schwarzen Augen
waren viel zu glänzend, um Güte ausdrücken zu können, und
von dem ersten Augenblicke an empfand Flora eine unerklärliche
Abneigung gegen sie. Doch sie irrte sich, denn Florimunde war
herzensgut.
Flora hörte der Unterhaltung nur zerstreut zu und vertiefte
sich zuletzt ganz in der Betrachtung der sich vor ihr ausbreitenden
Landschaft.
Der Weg führte durch ein Tannenwäldchen, und aus den
feuchten Blättern drang ein stärkender Harzgeruch.
(Fortsetzung folgt.)

Bith und am 13., 14. und 15. März in Malmedy in den Gast-
häusern von Genten bzw. Jakob stattfindet und jedesmal
Morgens und zwar in St. Bith um 9 und in Malmedy um
halb 9 Uhr beginnen wird, am letzten Musterungstage, Mitt-
woch, den 15. März, beginnt das Geschäft um 9 Uhr.
Unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 26 der deutschen
Wehrordnung werden daher alle zur Gstellung im hiesigen
Kreise verpflichteten Militärpflichtigen — in den Jahren 1891,
1890, 1889 und früher Geborene, soweit sie eine endgültige Ent-
scheidung noch nicht erhalten haben, oder von der Gstellung
nicht entbunden sind — aufgefordert, sich zur nachbezeichneten
Zeit in den obengenannten Räumen pünktlich zu stellen.

Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden,
sofern sie dadurch nicht eine härtere Strafe verwirkt haben, mit
Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen be-
straft. Außerdem können sie der Vorteile der Lösung verlustig
gehen, und wenn die Versäumnis in böswilliger Absicht erfolgt
ist, als unsichere Heerespflichtige behandelt und sofort eingestell-
t werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen beim Musterungs-
geschäft verhindert ist, hat hierüber ein durch die Polizei-(Orts-)
geschäftsverhinderndes ärztliches Zeugnis einzureichen. Allen
Behörden beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen. Allen
Militärpflichtigen mache ich zur besonderen Pflicht, körperlich
rein, in reiner Wäsche und in nüchternem Zustande zu erscheinen.
Reklamationen um Zurückstellung oder um Befreiung eines
Aushebungspflichtigen vom Militärdienste, welche spätestens
beim Musterungsgeschäft vorgebracht werden müssen, ersuche ich
sofort bei den Herren Bürgermeistern anzubringen. Hierbei
mache ich besonders darauf aufmerksam, daß Reklamationen,
welche der Ersatzkommission nicht vorgelegt haben, von der
Oberersatzkommission nur dann berücksichtigt bzw. geprüft wer-
den, wenn der Reklamationsgrund erst nach beendigtem Mu-
sterungsgeschäfte eingetreten ist. Ferner hebe ich hervor, daß
es im Interesse derjenigen Familien liegt, welche zwei arbeits-
fähige Ernährer u. s. f. nicht zugleich glauben entbehren zu kön-
nen, ihre Reklamationsanträge spätestens beim Musterungs-
geschäft zu stellen, da nur in diesen Fällen unmittelbar nach der
Einstellung des zuletzt Ausgehobenen die Entlassung des bereits
Dienenden ausführbar ist. Die noch vielfach vorherrschende
Ansiht, bei Entlassung des zweiten Ernährers würde der erstere
entlassen werden, ist eine irrige. Aus dem Grunde, daß der
schon dienende Sohn nach zweijähriger Dienstzeit zur Dis-
position des Truppenteils beurlaubt werden kann, darf die Re-
klamierung des noch nicht eingestellten Sohnes niemals unter-
bleiben.

Reklamationen und Zeugnisse in französischer Sprache dürfen
nicht vorgelegt werden.

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-
reserve, welche auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung
des Heeres Anspruch zu haben glauben, werden ebenfalls aufge-
fordert, ihre desfallsigen Anträge sofort, spätestens aber bis
zum 20. Februar d. J. bei ihrer Ortsbehörde zu stellen.

Mannschaften, welche in Gemäßheit des § 67 des Reichs-
militärgesetzes wegen Kontrollentziehung nachdienen müssen,
haben jedoch in vorgenannten Fällen keinerlei Anspruch auf Zu-
rückstellung.

Die Prüfung jeglicher Befreiungs- und Zurückstellungs-An-
träge findet an jedem Musterungstage erst nach beendeter Mu-
sterung der sämtlichen Militärpflichtigen und zwar in der
Reihenfolge statt, wie letztere zur Vorstellung gelangt sind und
haben wie bisher nicht nur die beteiligten Väter und die nicht
mehr schulpflichtigen Brüder und Schwestern, sondern auch die
Mütter, zu deren Gunsten reklamiert wird, im Termin zu er-
scheinen.

Ausnahmen sind nur in Krankheits- und anderen außer-
ordentlichen Behinderungsfällen zulässig, und darf die Be-
rückichtigung der Reklamation nur auf Grund eines beigebrach-
ten Zeugnisses erfolgen, welches von einem beamteten Arzte
(Kreisarzt) ausgestellt ist (§ 35, Schlußsatz der deutschen Wehr-
ordnung). Die von anderen Ärzten ausgestellten Zeugnisse
können die amtsärztlichen Zeugnisse nicht ersetzen.

Im Falle die Angehörigen zur Tragung der hierdurch ent-
stehenden Kosten völlig außer Stande sein sollten, kann für
sie die Beschaffung eines derartigen Zeugnisses auf Grund eines
bei mir vorher schriftlich zu stellenden Antrages kostenlos erfol-
gen. Diejenigen Personen, welche also wegen Krankheit oder
aus einem anderen Grunde zum Termine nicht erscheinen könn-
ten, haben dafür zu sorgen, daß das erforderliche Zeugnis über
ihre behaupteten Arbeits- bzw. Aufsichtsunfähigkeit spätestens
in der Musterungsverhandlung der Ersatzbehörde vorliegt, an-
dersfalls ihre Reklamation nicht berücksichtigt werden kann.

Diejenigen Brüder von Reklamierten, welche früher als
dauernd untauglich zum Militärdienste bezeichnet oder zur Ersatz-
reserve bestimmt worden sind, müssen ihre bezüglichen Aus-
weise entweder bei Aufnahme der Reklamation dem Herrn Bür-
germeister zur Einsicht übergeben oder in der Musterungsver-
handlung vorlegen. Gemäß § 656 der Wehrordnung haben
zum Beweise der Epilepsie die Betreffenden drei glaubhafte
Zeugen zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes
beizubringen. Die Zeugen müssen persönlich vor der Ersatz-
kommission erscheinen. Die Abgabe schriftlicher Zeugnisse von
Privatpersonen genügt nicht.

Militärpflichtige, welche an Taubheit oder dergleichen außer-
ordentlich nicht erkennbaren Gebrechen leiden, haben diese durch glaub-
hafte Zeugnisse der Geistlichen, Lehrer u. s. f. zu begründen.
Die vorgelegten Urkunden müssen obrigkeitlich beglaubigt sein.
Meldungen junger Leute zum drei- oder vierjährigen frei-
willigen Dienste können noch in der Musterungsverhandlung
erfolgen und zwar unter Vorlage der erforderlichen Beschei-
nung.

Die Musterungen finden in folgender Reihenfolge statt:
A. In St. Bith bei Genten.

Donnerstag, den 9. März.
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei St. Bith.

Morgens 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Reuland.

Morgens 11 Uhr:
Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehr-
mannschaften.

Freitag, den 10. März.
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Lommersweiler.

Morgens 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Meyerode.

Morgens 10 Uhr Bürgermeisterei Amel

Morgens 11 Uhr:
Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehr-
mannschaften.

Samstag, den 11. März.
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Crombach.

Morgens 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Schönberg.

Morgens 10 Uhr Bürgermeisterei Manderfeld.

Morgens 11 Uhr:
Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehr-
mannschaften.
B. In Malmedy bei Jakob auf dem Markt.
Montag, den 13. März.
Morgens 1/9 Uhr Bürgermeisterei Malmedy.

Morgens 10 Uhr Bürgermeisterei Bellevaux.

Morgens 10 1/2 Uhr Bürgermeisterei Recht.

Morgens 11 Uhr:
Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehr-
mannschaften.

Dienstag, den 14. März.
Morgens 1/9 Uhr Bürgermeisterei Beverce.

Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Weismes.

Morgens 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Billingen.

Morgens 1/2 11 Uhr:
Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehr-
mannschaften.

Mittwoch, den 15. März.
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Bütgenbach.

Morgens 10 1/2 Uhr:
Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehr-
mannschaften.

Morgens 11 Uhr:
Lösung des jüngsten Jahrganges des Kreises Malmedy.

Den zur Lösung gelangenden Mannschaften (1891 geborene)
bleibt das persönliche Erscheinen bei der Lösung überlassen.

Malmedy, den 11. Februar 1911.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungs-
Bezirks Malmedy.
F. v. Korf, Landrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die gegen die Einziehung des Fußweges, der zwi-
schen den Parzellen Gemeinde St. Bith Flur 2 Nr. 287/87
einerseits und den Parzellen Gemeinde St. Bith Flur 2 Nr.
297/87, 410/87, 411/87, 412/87, 414/87, 415/87 und 416/87
andererseits herführt, erhobene Einwendung erledigt ist, wird
dieser Fußweg hiermit eingezogen.
St. Bith, den 10. Februar 1911.
Der Wegepolizeibehörde.
Der Bürgermeister:
Dreschers.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Haushaltset der Stadt St. Bith für
das Rechnungsjahr 1911 liegt von heute ab acht Tage lang im
Rathause hieselbst während der üblichen Bürostunden zur Ein-
sicht aller Einwohner der Stadt offen.
St. Bith, den 17. Februar 1911.
Der Bürgermeister
Dreschers.

Nein, keinen andern!
Nur
den besten will ich. Geben
Sie mir **Kathreiners**
Malzkaffee! Er schmeckt
besser und kräftiger als
alle Nachahmungen.



Ich nehme nur
das echte Paket

mit Bild des Pfarrer Kneipp und der
Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Der Gehalt macht's!

Florynn
Loobark
paket 20 g



Verein „Vereinigtes Lokomotivpersonal“
St. Vith.

Sonntag, den 26. Febr. 1911 im Marmor-Saale
der Frau Wwe. Genten



Grosser

Preis-
Maskenball.



Saal-Polizei vorhanden. Die neue Saal-Post wird an diesem
Abend dem Betrieb übergeben. Die Preisverteilung findet
um 11 Uhr 11 Minuten 11 Sekunde statt. Närrische Kopf-
bedeckungen müssen angelegt werden und sind an der Kasse
zu haben.

Einlasskarten für Maskierte 75 Pfg. für nicht Maskierte 50 Pfg.

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Alle Narren und Närrinnen sind hiermit freundlichst
eingeladen.

Das Komitee.

Die Karten sind sichtbar zu tragen.

Bekanntmachung.

Die bahnamtliche Güterbeförderung auf dem Bahnhof
Neuland wird am 1. März ds. Jz. dem Sohne des bis-
herigen Kolliführunternehmers Herrn Heinrich Fink in Neu-
land übertragen.

Eine Aenderung der Gebührensätze tritt nicht ein.

Nachen, den 10. Februar 1911.

Königliches Eisenbahn-Verkehrsamt.

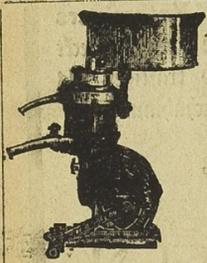
Populär-wissenschaftl. Vorträge zu St. Vith.

Ob der Vortrag am 22. Febr. stattfindet,
kann erst in der

nächsten Nummer
bekannt gegeben werden.

Nur der

zieht den höchsten Nutzen aus der Milch, der sie mit
der „Titania“, Königin der Milchschleudern, entrahmt.
Titania ist heute die bevorzugteste Milchenträhmungs-
maschine. Sie steht auf der höchsten
Stufe techn. Vollendung und grösster
Leistungsfähigkeit



Haarscharfe Entrahmung,
da neuzeitlicher Trommeleinsatz.
Spielend leichter und ruhiger Gang
da hängende Trommelspindel.
Schnelle u. gründliche Reinigung da
auseinandernehmbare Trommel u.
keine Teller.

Unbegrenzte Haltbarkeit
da nur aus bestem Material.
Keine besondere Wartung
da selbsttätige Oelung.

Fast keine Reparaturen da kein Hals- u. Fusslager.
Stete Betriebssicherheit
da einfaches Rädertriebwerk (keine Schnur).
Lieferung zur Probe u. gegen Teilzahlung gestattet.
Alte u. minderwertige Separatoren werden in Zah-
lung genommen. Verlangen Sie noch heute kosten-
lose Zusendung der „Titania“-Drucksachen.

Märk. Maschinenbau-Anstalt „Tautonia“
Frankfurt a. Oder F. 112.

Schleifergruben
du Gros Thier Akt.-Ges.
Vielsalm (Belgien.)

Für sämtliche Sorten Schiefer Ia. Qualität zu vor-
teilhaften Preisen wende man sich an
Heinrich Bodarwé,
Baumaterialien-Grosshandlung
Oberweyertz, Büllingen.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erkläre ich hiermit, dass
Herr Joh. Lamby Kaufmann in Born ermächtigt ist,
etwaige Anfragen für mich zu erledigen.
Heinr. Bodarwé.

Einzig und altbewährt ist
MAGGI'S Würze
Wer sie einmal versucht,
wird sie immer verwenden.
Bestens empfohlen von Surges-Hertmanni.

Geschäftsbücher,
Hauptbücher, Kassabücher, Tagebücher usw.
vorrätig und billig zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Der in Ameler-Mühle stationierende

Hengst

steht von heute ab jeden Donnerstag zum Decken in Weismes
„Hotel zur Post“ bei Herrn Leonhard Michel bereit. An den
übrigen Wochentagen deckt er wie bisher in Ameler-Mühle.
von Frühbuch.

Holz-Versteigerung.

Am Montag, den 20. Februar 1911
mittags 1 Uhr,

werde ich in Lorentswaldchen bei Günningen
ca. 50 schwere Buchen, (Ausz- u. Brennholz)
auf dem Stocke, gegen Kredit an Ort und Stelle versteigern.
St. Vith. Cour. Mollitor.

Versteigerung.

Am Marktage, den 21. Februar
Mittags 1 Uhr

findet vor meinem Auktionsloftale große Versteigerung statt.
Krellmann.

„Hausverpachtung zu Meyerode“

Das den Erben Wilhelm Collienne zu Meyerode zugehörige
Wohnhaus ist mit oder ohne Ländereien per sofort oder
zum 1. Mai zu verpachten.
Näheres bei Peter Pauels zu Meyerode.

Getreide-Kunden-Mühle

wird von strebsamem erfahrenem Müller zu pachten gesucht.
Gefällige briefliche Angebote mit Beschreibung der Lage und
des Pachtzinses befördert die Expedition d. Bl. unter Nr. 10.

„Kunstdünger“

Eine leistungsfähige Düngersfabrik sucht in St. Vith und
Umgebung
tüchtige und solide Wiederverkäufer.
Offerten unter B. 60. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ia. Roggenstroh,

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Strohballenfabrik G. m. b. H.
Kruer bei Trier.

Angeb. nimmt jederzeit entgegen S. Pip, St. Vith. Bahnh.
Piano u. Harmonium. Henry Dehez, Malmédy.
Gegründet im Jahre 1875

Liefere nur neue Klaviere von 500 Mk. an und neue Harmo-
niums von 100 Mk. an. Alte Klaviere werden zu reellen
Preisen in Tausch genommen. Kulante Zahlungsbedingungen
und zehnjährige Garantie

Trinkt bei Husten
den 62 Jahre weltberühmte
von J. G. Maack, Bonn, Platten 15 u. 30 Pfg. (3 Auflösen)
in St. Vith bei Wilhelm Gilson stets vorrätig

Lobende Anerkennung aus dem Jahre 1864. Geehrter Herr
Maack! Haben Sie doch die Güte, mir ein Duzend Tafeln ihres
ausgezeichneten Kraftbrustzuders a 3 Silbergrößen zu über-
senden. Die mich seit Jahren plagende Brustverschleimung
scheint sich durch fleißigen Gebrauch Ihres vortrefflichen Fabri-
kats gänzlich beseitigt zu haben und wäre es daher wünschens-
wert, daß ihr Kraftzuder in allen Haushaltungen Eingang
fände. Dies im Interesse der leidenden Menschheit.

Ihr ergebener Arthur von Bülow.

Wir verzinsen Einlagegelder je
nach Kündigungsfrist bis zu
4 1/2 %
Rhein.-Westf. Diskonto-Gesellschaft
A. G.
Depositenkasse Malmédy.

Steuer- und Rechtsachen
bearbeitet fach- und fachgemäß
Krellmann,
Prozefagent zu St. Vith.

Ernst Dewalque, Damen- und Herren-Friseur
MALMEDY, Markt 391.

Spezial-Geschäft
für
Haararbeiten aller Art:
ganze und halbe Perücken
Toupetts, Damenscheitel,
Stirn-Frisuren
geschmackvoll und naturgetreu.
Unterlagen. Zöpfe und Teile.
Bürsten, Kämmen, Seifen, Schwämme. Zigarren, Zigaretten, Tabake

Separater
Herren- u. Damen-Frisier-Salon.
Stets das Neueste in Haarschmuck
Niederlage
von deutschen,
englischen und französischen
Parfümieren.

Persil
Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und dultig wie auf dem Rasen
gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil
gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wasch-
pulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine
Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkels Bleich-Soda.

Junger Mann sucht zum
Führknecht
für sofort gesucht.
Friedrich Holper, St. Vith.

Gut
zu pachten oder zu kaufen. An-
gebote mit Angabe der Größe
und des Preises unter W. H.
an die Expedition dieser Ztg.
erbeten.

Gut
bei Büttgenbach, 3 Minuten von
der Bahn,
53 Morgen prima Land, zu
Frühjahr zu verpachten.
Ankunft erteilt:
Verwalter Heinen, Eifelgut,
Büttgenbach.

Wohnhaus
mit Scheune und Stallung und
großem Obst- und Gemüsegar-
ten zu verkaufen oder auf meh-
rere Jahre zu verpachten. Fer-
ner 15 Morgen Ackerland zu
verpachten. Außerdem 2000
Pfund Haferstroh und 3000
Pfund Kleeheu zu verkaufen.
Peter Schmitz, Amelerstraße.

Wohnhaus
nebst Scheune, Stallung, 10
Sektar Ackerland und Wiesen zu
verkaufen
N. Gild, Reithausen,
Canton Clerf, Luxemburg.
Braves, fleißiges fath.
Mädchen
welches im Nähen erfahren ist,
für kleinen Haushalt (2 Pers.)
gesucht.
Offerten unter V. Th. B.
postlaicend Malmédy.

Besseres
Mädchen
20 Jahre, Witwe, mit guter
Schulbildung, sucht für sofort
Stellung in besserem Geschäft,
selbige ist auch in der Haushal-
tung gut erfahren. Beste Refe-
renzen. Off. an M. B.
Marktplatz 2. Malmédy.

Gesinde-Dienstbücher
vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Selbstunterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden Fernunterricht
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kauf-
mann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Real-
gymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die
Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studien-
anstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder
Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz.
Erfolge. Grosse Sammlung von Bank- und Anerkennungs-
schreiben kostenlos.
Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen
Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgearbeitet ist. Schnelle,
gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis
der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes
Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen
Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwilligst.
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Nr. 15.

Organ

Vernehmet
von den Sätz
Pius X. am 8.

Defret über

er

Welch befor

gehegt hat, das

lums. Mit ih

Gewohnheit w

Arme zu schlie

Jünger die Ri

Worten: „Lass

nicht; denn für

ihre Unschuld r

sam, als er ein

„Wahrlich, ich

werdet ihr nicht

sich verbemüht

melreich. Und

Die Kinder e

munion, die si

bindung mit d

allen Ritualbü

stellenweise er

den Griechen

Gefahr einer

lich von Seite

Brauch, den K

stalt des Wein

Doch nicht

die Kinder wie

in einigen Kir

ristie gleich na

ihnen nach de

bliebenen Par

Später we

und man bege

zu führen, wen

und des Verste

hatten. Diese

Synoden bereit

auf dem vier

durch Verkünd

bigen, nachde

sakramentale

Bon Prinzess

„Ta

6)

„D, wie h

Da bewegte s

„Ein Feld

Wagen spring

eines Augenbl

Seiten.

„Rote Fül

war ein schön

Paten, Du w

weiter, ich geh

antommen wi